

„Da wird eine riesige Bugwelle entstehen“

Schwimmunterricht in der Schule fällt der Pandemie zum Opfer / Ausfall lässt sich kaum mehr aufholen

Von BT-Redakteurin
Janina Fortenbacher

Die coronabedingte Schließung der Bäder ist für Sportler und Freizeitschwimmer zwar bedauerlich, für Nichtschwimmer ist sie aber ein großes Problem. Denn einerseits können Anfängerkurse, die von Schwimmvereinen angeboten werden, pandemiebedingt nicht stattfinden. Und andererseits fällt auch noch der Schwimmunterricht in der Schule aus.

Bereits im ersten Lockdown habe der Sportunterricht unter der Pandemie gelitten. „Und seit Mitte Dezember 2020 findet flächendeckend kein Sportunterricht – und damit auch kein Schwimmunterricht – mehr statt“, schildert Peter Reich, Geschäftsführer der Vorstand beim Deutschen Sportlehrerverband (DSL) Baden-Württemberg, die Situation. Eine Ausnahme gebe es lediglich für Oberstufenschüler, die sich in den Abiturvorbereitungen befinden. „Die Abiturienten dürfen theoretisch im Becken trainieren, um sich auf die Prüfung vorzubereiten.“ In der Praxis sehe das aber oft anders aus: Die meisten Schwimmbäder seien geschlossen, viele Kommunen hätten aus Kostengründen bereits angekündigt, die Bäder bis zum Winter dichtzulassen. „Nur of-



Kinder sollten nach der Grundschule zumindest eine Schwimmart beherrschen.

Foto: Chariskus/dpa

fenlassen, damit ein paar wenige Abiturienten trainieren können? Wirtschaftlich lohnt sich das für die meisten nicht“, weiß Reich. Die Folge davon sei, dass viele Abiturienten ihre Schwimmprüfung auf einen Ausweichtermin verschieben müssten. Erhebliche Probleme gebe es aber auch bei den jüngeren Klassenstufen, insbesondere in der Grundschule. Dort ist Schwimmunterricht eigentlich im Lehrplan vorgeschrieben, viele Schulen starten schon in der ersten Klasse damit. „Mit dem Abschluss der Grundschule sollte dann mindestens eine Schwimmart sicher beherrscht werden“, so

Reich. Aufgrund der Pandemie könne der Bildungsplan nun aber nicht erfüllt werden. Neben mehr Badeunfällen in der Freizeit erwartet Reich deshalb auch Probleme beim Schwimmunterricht in den weiterführenden Schulen. „Wir erwarten in den fünften Klassen deutlich mehr Nichtschwimmer“, betont Reich und fügt hinzu: „Wenn in einer Klasse mit 30 Schülern zehn nicht schwimmen können, kann das ein Lehrer alleine nicht bewältigen.“ Damit finde dann auch der Unterricht nicht mehr regulär statt.

„Dramatisch“ an der ganzen Sache sei auch, dass der ausgefallene Schwimmunterricht kaum mehr aufgeholt werden könne. „Da wird eine riesige Bugwelle entstehen“, ist sich Reich sicher. Hinzu komme, dass im Land auch ein Mangel an Schwimmlehrern bestehe. An vielen Grundschulen werde deshalb fachfremd unterrichtet,

Voraussetzung dafür sei aber ein Nachweis der Rettungsfähigkeit. „Dafür ist in der Regel eine zweitägige Ausbildung nötig, in Pandemiezeiten ist das natürlich auch schwierig“, sagt Reich. Probleme gebe es auch bei der Ausbildung von Sportreferendaren, für die aufgrund von Corona der Praxisunterricht wegfällt.

In der Politik sei die Problematik, die das Verbot des Schwimmunterrichts mit sich bringt, durchaus bekannt, so Reich. „Man bemüht sich auch um Konzepte, zusätzliche Gelder sollen zur Verfügung gestellt werden, aber eine richtige Lösung fehlt noch.“ Der DSLV stehe auch in regem Austausch mit dem Ministerium, den Schwimmverbänden und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG).

„Wir versuchen etwa, Fortbildungsangebote zu organisieren, aber momentan stehen einfach keine Schwimmstätten zur Verfügung und man kann eben nur Kurse anbieten, wenn auch Schwimmflächen vorhanden sind.“ Das sogenannte Bädersterben sei allerdings kein Problem, das erst mit der Pandemie aufkam. „Schwimmbäder werden schon seit einigen Jahren zunehmend zu Spaßbädern umgebaut oder aus wirtschaftlichen Gründen sogar komplett geschlossen“, kritisiert Reich. Gegen diesen

Druck der Kommunen, die meist Träger der Bäder sind, komme der DSLV nicht an.

Reich kann die coronabedingten Maßnahmen und das damit einhergehende Verbot des Sportunterrichts zwar nachvollziehen, übt aber dennoch Kritik. „Natürlich müssen wir uns den gezeigten Bedingungen anpassen und es ist auch klar, dass wir uns den gegebenen Bedingungen anpassen müssen und keine Sonderrolle spielen dürfen“, sagt er.

„Nur der Schulsport erreicht alle Kinder“

Allerdings passiere genau das gerade: „Der Sportunterricht spielt derzeit leider eine Sonderrolle“, sagt Reich, denn anders als andere Fächer, die zumindest zeitweise immer mal wieder stattfinden konnten, sei der Sportunterricht „ohne Kommentar einfach verboten worden“. „Und ich sehe auch keine Bemühungen, da in irgendeiner Form Abhilfe zu schaffen“, so Reich weiter. Mehrfach sei der Verband auf das Ministerium zugegangen und habe Lösungsvorschläge hervorgebracht, eine Perspektive gebe es dennoch nicht. „Das ist nicht ganz gerechtfertigt, dass der Sportunterricht einfach kommentarlos gestrichen wird“, so Reich. Zumal Sport bei sozialen und psychologischen Problemen bei Kindern durchaus helfen könne. Und letztlich müsse man sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass „nur der Schulsport alle Kinder erreicht“, betont Reich.